



*Fußballprofi Stefan Markolf
möchte anderen Menschen Mut machen*

»Man muss an sich selbst glauben«

Braune Haare, blaugraue Augen, ebenmäßiges Gesicht – kein Zweifel, Stefan Markolf ist ein »Typ«. Hübsch, sympathisch, freundlich. Mit seinen Freunden geht er gern in die Disco, und er wundert sich, dass sie ihm dort auch heute noch »etwas ins Ohr flüstern«. Die anderen, die ihn nicht kennen, wundern sich auch: »Warum guckt der mich jetzt so direkt an?« Stefan Markolf ist seit seiner Geburt zu 90 Prozent gehörlos. Eine Behinderung, mit der er gut leben kann. Eine Behinderung, an die seine Freunde oft gar nicht denken.

»Besonders« ist etwas anderes an dem 23-Jährigen: Stefan Markolf ist ein leidenschaftlicher Fußballspieler. Mit Talent, Durchhaltevermögen und Selbstbewusstsein hat er sich zielstrebig nach oben gekickt. Seit 2007 ist er Profi-Spieler beim 1. FSV Mainz 05. In den Spielen der 2. Bundesliga verteidigt er links außen oder spielt im linken Mittelfeld.

Abgehoben aber hat er angesichts dieses außergewöhnlichen Erfolgs und seiner Berühmtheit als »erster nahezu gehörloser Profi-Fußballer in Deutschland« trotz konkreter Aufstiegschancen des Vereins in die Bundesliga dennoch nicht. Wenn es die Zeit erlaubt, schaut er gerne in seinem »Heimatverein«, dem VfB Witzenhausen, vorbei. Dort hat er

mit fünf Jahren zum ersten Mal vom Ruhm geträumt, elf Jahre lang schoss er dort seine Tore. Mit links. Leichtfüßig. Leistungsstark.

Angefeuert von seinem Vater Hans-Jürgen, der selbst als Jugendtrainer viele Talente (auch Stefan) auf den Weg gebracht hat. »Stefan hat sich auf dem Feld sehr wohl gefühlt. Er gehörte einer Mannschaft an, war durch das Spiel integriert, konnte Leistung zeigen und den Erfolg spüren. Und er hat enorm viel soziale Kompetenz erworben«, sagt er. Stefans Mutter Uschi ergänzt:

»Wir haben versucht, Stefan normal aufwachsen zu lassen. Er ist unser drittes Kind. Wir haben nicht jedes Problem auf die Behinderung geschoben.«

Als großen Vorteil sehen die Eltern, dass die Hörstörung schon (für die damaligen Verhältnisse) sehr früh erkannt und behandelt wurde. Bereits mit 16 Monaten bekam Stefan (geboren am 3.1.1984) für beide Ohren Hörgeräte. Seine älteren Geschwister, Matthias (1981 geboren) und Alexandra (1978 geboren) haben sich als kleine Kinder auch nicht viele Gedanken übers »nicht Hören können« gemacht und mit ihm gesprochen wie mit jedem anderen auch.

Als »vielleicht entscheidend« für die »sehr positive Entwicklung« ihres Sohns sehen Uschi und Hans-Jürgen Markolf, dass Stefan in den integrativen Kindergarten für hörende hörgeschädigte Kinder in Göttingen ging. Uschi Markolf nahm dafür trotz ihrer Berufstätigkeit als kaufmännische Angestellte weite Wege auf sich. »Es lohnt sich«, war sie schon damals überzeugt.

Was in den 80er Jahren noch gar nicht so üblich war und wofür viele Eltern hörgeschädigter Kinder hart kämpfen mussten, wurde in Göttingen bereits praktiziert: »In dem integrativen Kindergarten wurde mit Stefan in einer relativ kleinen Gruppe lautsprachlich, visuell und motorisch intensiv gearbeitet. So wurden zum Beispiel alle wichtigen neuen Gegenstände mit einer Sofortbildkamera aufgenommen, damit sie möglichst zeitnah gelernt werden konnten.« Dies wurde dann auch zu Hause in der Familie so gemacht: »Für uns war diese Zusammenarbeit, auch mit den Therapeuten, in dieser sensiblen Phase des Spracherwerbs sehr wichtig«, erklärt Uschi Markolf.

Die Grundschule besuchte Stefan dann mit seinen Freunden und Spielkameraden aus dem Fußball-Verein wohnortnah im nordhessischen Witzenhausen. Anders als bei den normal Hörenden musste Stefan vor der Aufnahme erst Tests bestehen.



Stefan Markolf mit seiner Familie und: Immer am Ball ...

Stefan Markolf im Porträt

Geburtstag: 3. Januar 1984
Geburtsort: Witzenhausen
Größe: 178 cm
Gewicht: 74 kg
Schulabschluss: Fachabitur (Wirtschaft)
Ausbildung: Physiotherapie, für den Fußball abgebrochen

Stationen der Fußballkarriere:

1989-2000: VfB Witzenhausen
2000-2001: KSV Hessen Kassel
2001-2004: KSV Baunatal
seit 2004: 1. FSV Mainz 05
Seit 2007: linker Abwehr- und Mittelfeldspieler
beim Bundesligist 1. FSV Mainz 05
aktuelle Rückennummer: 24; bisher vier
Punktspieleinsätze (alle Spiele gewonnen)

Hörgeräteversorgung im Alltag:

digitale Hinter-dem-Ohr-Geräte

Hörgeräteversorgung beim Sport:

analoge, schweißresistente Hinter-dem-Ohr-Geräte
testet zurzeit ein »im-Ohr-Gerät«



In der Realschule war nicht immer alles eitel Sonnenschein, meint Stefan: »Dort musste ich richtig kämpfen. Oft gab es technische Probleme mit der Mikroport-Anlage. Durch die relativ große Klasse war es ziemlich laut. Aber immerhin wurde wegen des störenden Echos ein Teppich im Klassenzimmer verlegt.« Trotzdem bleibt ihm diese Schulzeit in sehr guter Erinnerung: »Schön war die Zeit mit meinen Mitschülern. Sie waren alle aus dem Dorf, wir kannten uns und hatten unseren Spaß.«

Nach der 10. Klasse wechselte Stefan zur Fachoberschule für Wirtschaft und Verwaltung in Witzenhausen und erreichte die Fachhochschulreife. Danach begann er eine Ausbildung zum Physiotherapeuten. Diese brach er jedoch nach der 1. Zwischenprüfung ab. Die Karriere als Profi-Kicker war dann – zunächst – doch wichtiger.

Seine sportlichen Leistungen waren bereits zwischen dem 14. und 15. Lebensjahr besonders aufgefallen: »In relativ kurzer Zeit wurde Stefan Stammspieler der B-Jugend-Hessenauswahl. Schon bei seinem ersten großen Turnier gegen andere Ländermannschaften in Duisburg fiel er Jugendtrainern bekannter Vereine, etwa von Schalke 04, auf«, fasst es sein Vater zusammen. Er ist froh, dass Stefan erst die Schule abgeschlossen und wenigstens in einen Beruf hineingeschnuppert hat, bevor es ihn völlig zum Profi-Fußball zog.

Ganz wichtig und ebenso entscheidend wie die lautsprachliche Erziehung war für diese »Karriere« die ständige und hochwertige Versorgung mit Hörgeräten.

»Das war leider nicht ganz billig«, meinen die Eltern, »aber es war es wert!«

So wichtig wie die lautsprachliche Erziehung war für diese »Karriere« die ständige und hochwertige Versorgung mit Hörgeräten.

»Durch das Verstehen mit seinen Hörgeräten konnte Stefan jeweils vor und während des Spiels optimal auf die Begegnung vorbereitet werden. Visuelle Hilfsmittel während des Trainings und Spiels haben die Gespräche unterstützt.

»Klar muss ich mich auf dem Fußballplatz enorm anstrengen«, sagt Stefan. »Aber jeder Spieler hat dort seine Aufgabe. Ich habe gelernt, all das, was ich bei meinen Teamkollegen und meinem Trainer Jürgen Klopp nicht verstehe, durch das Sehen zu kompensieren. Ich kann das Spiel »lesen« und bin nicht so sehr auf Zurufe angewiesen. Handzeichen oder ein kurzer Stopp am Spielfeldrand unterstützen die Verständigung. Und bei Missverständnissen finde ich meistens eine angemessene Lösung. Wenn nicht, versuche ich es mit Humor zu nehmen.«

Während er das sagt, fixiert er seinen Gesprächspartner ganz genau. Dann guckt er wahrscheinlich so wie in der Disko, wenn er selbst im lautesten Gedröhne mehr versteht als die sonst Hörenden: durch Absehen von den Lippen.

Stefan Markolf kennt seine Stärken, und seine Schwächen. »Was gibt es Schöneres, als nach einer Niederla-

ge wieder aufzustehen«, sagt er, sollte einmal etwas nicht so klappen wie erhofft. Er möchte anderen Menschen Mut machen, nicht aufzugeben und »vor allem an sich selbst zu glauben«. Ein Vorbild sein, dass man trotz Behinderung etwas erreichen kann, wenn man täglich an sich arbeitet. An der Sprache, am Spiel. Sein Lebensmotto: »Nutze den Tag...«

Anja Born/Carmen Oesterreich



Foto: Torsten Zimmermann

Stefan Markolf: Höhenflug beim Training